



SWAF GLOSSAR

in Zusammenarbeit mit den
Neuen deutschen Medienmacher*innen

Version 1
1. April 2024

DISKRIMINIERUNGSENSIBLE UND RASSISMUSKRITISCHE SPRACHE BEI SWaF

Ein Glossar von SwaF in Zusammenarbeit mit den Neuen Deutschen Medienmacher*innen

Dieses Glossar ist eine Sammlung von wichtigen Begriffen. Bei SwaF beschäftigen wir uns mit Sprache. Sprache verbindet und kann auch trennen. Mit diesem Glossar möchten wir ein diversitätssensibles Miteinander fördern. Unsere Gesellschaft ändert sich – Sprache auch! Deshalb ist dieses Glossar nie komplett. Es wird sich im Prozess verändern und wachsen! Das Glossar ist für alle SwaFis und Interessierte.

Unsere Vision ist eine Gesellschaft, die ihre Vielfalt lebt. Alle Menschen fühlen sich wohl und gestalten gleichberechtigt mit. Dafür schaffen wir persönliche und vertrauensvolle Begegnungen zwischen Menschen mit, ohne und verschiedenen Einwanderungsgeschichten: Durch 1:1 Tandems und vielfältige Communities. Wir fördern qualifiziertes Engagement und schaffen Räume für diskriminierungssensible Bildung, Austausch und Empowerment. So erleichtern wir das Ankommen, geben Werkzeuge für Selbstermächtigung und Stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserer Einwanderungsgesellschaft.

Sprache, die Art wie wir kommunizieren, welche Worte wir benutzen, ist ganz entscheidend dabei – damit niemand ausgeschlossen oder verletzt wird. Deshalb beschäftigen wir uns mit der Frage, wie wir miteinander sprechen aber auch, wie wir über unsere Arbeit in der Öffentlichkeit berichten können. Mit dem vorliegenden Glossar möchten wir gerne mit euch teilen, welche Worte und Begriffe wir im Sinne der SwaF Vision und unserer Werte benutzen und nicht benutzen möchten. Wir möchten euch Alternativvorschläge machen sowie einzelne Begriffe und ihre Entstehung etwas ausführlicher betrachten.

Wichtiger Hinweis: Um auf rassistische und diskriminierende Sprache aufmerksam zu machen, werden in diesem Text einige rassistische und diskriminierende Begriffe benannt, die wir genau vermeiden möchten. Diese Begriffe können verletzend sein und werden nur genannt, um zu erklären, was schwierig ist. Wir haben die Begriffe gekennzeichnet:

 kennzeichnet Begriffe, die wir nicht nutzen möchten

 kennzeichnet Alternativen, Begriffe, die wir bevorzugen

Viel Freude beim Lesen und spannende Erkenntnisse.
Und bei Fragen meldet euch jederzeit.

Euer Team SwaF

„Ich selbst halte nicht viel von dem Wort „dürfen“. Es gibt keine Sprachpolizei, keine Diktatur der Minderheit und niemand verbietet niemandem irgendetwas. (...) Ich fühle mich bevormundet und – ganz ehrlich – ich will dann erst recht. Daher habe ich das Wort in meinem Kopf durch „möchten“ ersetzt. Was möchte ich sagen? Was ist mein Anspruch? Und noch eins weiter gedacht: Wie kann ich Verantwortung für meine Taten und eben auch für mein Sprechen übernehmen?“

[Tupoka Ogette, Exit Racism, S. 79]

WARUM IST ES WICHTIG, DARAUFGU ACHTEN, WIE WIR SPRECHEN, WELCHE WORTE WIR BENUTZEN?

- Ebenso wie ein Logo prägt auch die Kommunikationsweise den Auftritt und die Außenwirkung einer Organisation. Sprache und Kommunikation können dabei entweder ausschließen oder einschließen – wir wollen mit dem, wie wir Menschen ansprechen, inklusiv sein: Jede*r soll sich bei uns willkommen fühlen.
- Sprache, die wie Botschaften formuliert wird, ist dabei ein wesentlicher Baustein, sie gibt Aufschluss über Denkhaltungen, Werte und Organisationskultur sowie über die Beziehung zu den Zielgruppen.
- Außerdem: Sprache schafft Wirklichkeit. Das heißt: So wie wir sprechen, denken und fühlen handeln wir auch. Sprache beeinflusst unseren Umgang mit anderen Menschen – sowohl uns selbst als auch unser Gegenüber.
- Sprache schafft vor allem Wirklichkeit für die Personen, über die gesprochen wird. Und produziert Ausschlüsse über die Personen, die in unserer Sprache nicht vorkommen. Ihre Wahrnehmung der gegenseitigen Beziehung entsteht aus unserer Sprache.
- Begriffe sind nicht neutral, sondern belegt und konnotiert. Worte können Machtverhältnisse darstellen oder sogar produzieren. Sie lassen Bilder entstehen, die unsere Vorstellungen und Ansichten prägen.
- Es kommt also auf die Wortwahl an – das gilt bei Themen rund um Flucht und Einwanderung ganz besonders.

Im Sinne der SwaF Philosophie, der Würde und dem Respekt gegenüber jeder einzelnen Person, verwenden wir keine Begriffe, die abwertend, beleidigend, generalisierend oder ausschließend sind.

ZENTRALE WORTE UND FORMULIERUNGEN BEI SWAF

Wir bringen Menschen zusammen, Menschen mit unterschiedlichen Geschichten und verschiedenen Erfahrungen. Wir möchten Gespräche und Austausch anstoßen, um vielfältige Perspektiven zu eröffnen. Solidarität, sich füreinander einsetzen, miteinander, füreinander, als gemeinsames Wir – sind dabei unsere Leitlinien. Und so möchten wir auch kommunizieren, wertschätzend, inklusiv und positiv.

Worte und Formulierungen, die unsere Kommunikation in besonderem Maße prägen sind:

- Vielfalt
- Einwanderungsgesellschaft
- Miteinander
- Solidarität
- Füreinander
- inklusiv
- Locals
- Menschen mit unterschiedlichen Geschichten / Biografien
- Menschen mit und ohne Flucht- und Einwanderungserfahrung
- gemeinsam

FRAGEN, DIE WIR UNS RUND UM DAS THEMA SPRACHE UND KOMMUNIKATION IMMER WIEDER STELLEN SOLLTEN:

(Aus: Glocal „Mit kolonialen Grüßen“. S. 23)

- Denke ich bei meinen Formulierungen unterschiedliche Adressat*innen mit (sowohl Schwarze Menschen, People of Color, *Weiß*e als auch Leser*innen in Süd und Nord) bzw. mache ich deutlich, wenn ich es bewusst nicht tue? Oder schreibe und erzähle ich nur aus einer „mehrheitsgesellschaftlichen“ und für eine „mehrheitsgesellschaftliche“ Perspektive, ohne diese zu kennzeichnen, und schließe damit viele Menschen aus?
- Durch welche Vorurteile und Vorannahmen über die Menschen und das Land bin ich selbst und ist mein Publikum geprägt?
- Erkenne ich, in welchen Momenten ich Erlebtes in vorgefertigte Raster aus Stereotypen und Vorannahmen einordne?
- Verwende ich Sprache und Begriffe, die andere Menschen und Regionen nicht stereotypisieren, abwerten oder diskriminieren?
- Würde ich die Begriffe, die ich verwende, auch für vergleichbare Phänomene auf den europäischen/westlichen Kontext anwenden?

- Kenne ich die Selbstbezeichnungen der Menschen, über die ich schreibe und benutze ich sie?
- Mache ich mir klar, wen ich mit wir/uns und sie/die meine? Woran mache ich in dem Moment fest, wer „wir“ und „die Anderen“ jeweils sind?
- Kennzeichne ich durch die Form meiner Erzählung (und nicht mit einer bloßen Phrase) meine Beschreibungen als das von mir subjektiv Gesehene und Erlebte? Denke ich dabei meine eigene Positionierung mit?
- Stelle ich mich als Expert*in dar, oder stelle ich mich selbst auch mal in Frage?
- Vermeide ich Passivkonstruktionen, die dazu dienen, wichtige Informationen zu verschweigen, Verantwortliche nicht zu nennen oder dominante Erzähltraditionen zu reproduzieren?
- Versuche ich, möglichst Menschen selbst zu Wort kommen zu lassen – ohne zu bewerten –, anstatt über sie zu berichten? Oder ziehe ich „authentische“ Stimmen nur dazu heran, meine eigene Argumentation zu untermauern? Mache ich Menschen in meinen Erzählungen zu Subjekten oder zu Objekten?

FREMDBEZEICHNUNG / SELBSTBEZEICHNUNG

- Fremdbezeichnungen sind Wörter, die von der sogenannten „Dominanzgesellschaft“ gewählt (gelernt) werden, um Menschen zu bezeichnen, welche als „anders“ als die Norm definiert werden.
- Die Mehrheitsgesellschaft hingegen wird nie bezeichnet (z.B. *weiß* oder *cis*). Dieser Prozess des Bezeichnens ist immer diskriminierend. Normal ist positiv und „anders“ negativ konnotiert.
- Selbstbezeichnungen werden von marginalisierten Gruppen selbst gewählt, erzeugen Empowerment und ein positives Zugehörigkeitsgefühl. Zum Beispiel Schwarz oder BIPoC (englisch für Black, Indigenous, People of color).

„Sprache verletzt. Sie versetzt Menschen in Stress. Sie führt zu Ausschluss und in meinem (und Deinem) Kopf zu Assoziationsketten, die dazu führen, dass ich Menschen und Situationen herabwürdige. Rassistische Sprache wird seit vielen Jahrhunderten dazu missbraucht, ein System aufrecht zu erhalten, welches dazu dient, Menschen systematisch, institutionell und individuell zu unterdrücken.“

[Tupoka Ogette, Exit Racism, S. 79]



Freunde



Freund*innen

Wir starten mit einem Rätsel ☺

Ein Vater und ein Sohn wollen gemeinsam mit dem Flugzeug verreisen. Am Flughafen ist alles sehr chaotisch. Vater und Sohn verlieren sich aus den Augen. Der Sohn möchte allein in das Flugzeug einsteigen. Die Flugbegleiter halten den Sohn auf. Allein darf der Sohn nicht mitfliegen. Da kommt der Pilot und sagt: „Der Junge kann mitfliegen, er ist mein Sohn.“ Wie ist das möglich?

Auflösung: Vielen Testpersonen fällt eine Antwort auf diese Frage erstaunlich schwer. Manche denken, der Vater sei gleichzeitig auch der Pilot. Andere denken, der Sohn könnte zwei Väter haben. Auf diese Idee kamen viel mehr Testpersonen als auf die richtige Antwort: Der Pilot ist die Mutter des Kindes – sie war mitgemeint.

Also: Alle sollen sich angesprochen fühlen. **Mitmeinen reicht nicht.**

In der Sprache äußert sich auch die Gleichwertigkeit der Geschlechter.

- Deswegen benutzen wir bei SwaF geschlechterneutrale Begriffe, die über männliche oder weibliche Formen hinausgehen (geflüchtete Menschen, Studierende, ...).
- Außerdem gendern wir! Wir nutzen bei SwaF die Form des Gendersternchens (z.B. Freund*innen). Das Gendersternchen schafft Raum für alle geschlechtlichen Identitäten von Menschen.

KONTEXT FLUCHT UND MIGRATION

Wenn wir Menschen benennen, über andere Menschen sprechen:

Menschen, die neu nach Deutschland gekommen sind, sind keine homogene Gruppe. Menschen verlassen ihre Heimat aus den unterschiedlichsten Gründen. Bezeichnungen und Zuschreibungen bergen immer die Gefahr der Vereinfachung, der Reduzierung und der falschen Zuschreibung. Dennoch ist es manchmal nötig, Neuangekommene zu beschreiben, z.B. wenn es um politische Forderungen geht, da es nicht „nur“ Einzelschicksale betrifft, sondern strukturelle Veränderungen gefordert sind.



Geflüchtete*r/Flüchtling

Menschen, die geflohen/eingewandert sind

Eingewanderte/geflüchtete Menschen

Einwander*innen

Jeder Name, der jemandem gegeben wird, ist auch ein Spiegel, der dieser Person entgegengehalten wird. Über die Begriffe, Bezeichnungen entscheidet die Dominanzgesellschaft. Das ist ein Machtverhältnis, das die Lebenssituation der*s Bezeichneten prägt. Es ist also nicht nur die Frage grundlegend, wie wir miteinander sprechen, sondern auch, wie wir übereinander sprechen. Wir sollten reflektieren, wer wen definiert und wer die „Gruppe“ ist, die definiert wird.

Warum (vermeiden wir) sagen wir nicht „Flüchtling“?

Gebildet aus dem Verb flüchten und dem Ableitungssuffix -ling (›Person, die durch eine Eigenschaft oder ein Merkmal charakterisiert ist‹), klingt Flüchtling für sprachensible Ohren tendenziell abschätzig: Analoge Bildungen wie Eindringling, Emporkömmling oder Schreiberling sind negativ konnotiert, andere wie Prüfling, Lehrling, Findling, Sträfling oder Schützling haben eine deutlich passive Komponente.

(Aus Gesellschaft für deutsche Sprache, 2015, Abs. 1)

Eine vielfältige Community – die SwaF Zielgruppe

Start with a Friend wurde 2014 gegründet, um Menschen, die ihre Heimat auf Grund von Flucht verlassen mussten, beim Ankommen zu unterstützen. Seit 2017 haben wir unsere Zielgruppe erweitert. Es geht uns nicht mehr darum, ausschließlich Menschen mit Fluchterfahrung zu erreichen, sondern alle Menschen, die (neu) nach Deutschland gekommen sind und neue soziale Kontakte suchen.

Eingewanderte Personen sind laut amtlicher Definition alle Menschen, die nach Deutschland gekommen sind, um dauerhaft zu bleiben.

✓ SwaF bevorzugt von Menschen, die neu nach Deutschland gekommen sind, zu sprechen. Oder von eingewanderten Menschen.

Grundsätzlich finden wir es immer besser, Menschen nicht auf einen Begriff zu reduzieren. „Der oder die Geflüchtete / Eingewanderte / Behinderte“ etc. ist eine Reduzierung auf den entsprechenden Aspekt. Aber Menschen haben natürlich viele Eigenschaften mehr als die zugeschriebene Position oder die Rolle.

Weitere Alternativen:

- ✓ Menschen mit Einwanderungsgeschichte
- ✓ Menschen mit Fluchtgeschichte
- ✓ Menschen mit internationaler Geschichte
- ✓ Newcomer / Neu angekommene Menschen
- ✓ Menschen, die (aufgrund von Flucht oder Migration) neu nach Deutschland gekommen sind
- ✓ Mensch mit türkischer/deutscher/... Herkunft



Migrationshintergrund



Einwanderungs-/Fluchtgeschichte

Der Ausdruck „Personen mit Migrationshintergrund“ wurde zunächst in der Verwaltungs- und Wissenschaftssprache verwendet. Heute wird der Begriff oft als stigmatisierend und ausgrenzend empfunden, weil damit mittlerweile vor allem (muslimische) „Problemgruppen“ assoziiert werden.

Weitere Alternativen:

-  Menschen mit Migrationsgeschichte
-  Einwander*innen und ihre Nachkommen
-  Menschen aus Einwandererfamilien
-  Menschen mit internationaler Geschichte
-  Postmigrantisch
-  Deutsche mit polnischen Vorfahren

Grundsätzlich sollten wir uns immer fragen: Hat es eine Relevanz für meine Aussage, welchen Hintergrund bzw. welche Herkunft eine Person hat? Wenn nicht – weglassen.



Einheimische*r



Local

Der Begriff „Einheimische*r“ erzeugt ein schiefes Bild, weil viele eingewanderte Menschen und ihre Kinder hier längst heimisch sind. Es weckt die Assoziation von fremdländischen Migrant*innen. In einem lockeren Kontext könnte es mit dem Gegensatz verwendet werden: Einheimische und Mehrheimische.

Weitere Alternativen:

-  Menschen, die schon länger in Deutschland leben

Integration

Inklusion

- Mit dem Begriff Integration ist die Eingliederung in etwas Bestehendes gemeint, eine soziale Eingliederung, „Anpassung“, er unterscheidet zwischen „Wir“ und „den Anderen“
- Anderssein wird dadurch hervorgehoben
- Integration ist ein Begriff, der oft in der Migrations-Debatte fällt und als Bringschuld der Einwander*innen gemeint ist
- Wissenschaftler*innen dagegen verwenden ihn, um Sachverhalte zu beschreiben, wie Teilhabe und Zugang zu Arbeit oder Bildung
- SwaF möchte ein positives Wir-Gefühl entwickeln. Integration sollte als gesamtgesellschaftliches Projekt betrachtet, bei dem die Teilhabe jedes einzelnen Menschen möglich ist – unabhängig von Herkunft. Deshalb möchten wir nicht davon sprechen, Menschen zu integrieren, sondern gemeinsam Gesellschaft zu gestalten.

Weitere Alternativen:

-  Partizipation
-  Teilhabe
-  Chancengleichheit

Flüchtlingskrise, -welle, -flut

Fluchtmigration / Zuzug

- Begriffe wie Krise, Welle und Flut erzeugen negative Bilder in Köpfen der Menschen, denn es sind gewaltige Naturphänomene, denen man hilflos ausgeliefert ist
- Die Begriffe Flüchtlingskrise, -welle, und -flut stammen aus der rechtspopulistischen Kommunikation und sind interessenspolitisch aufgeladen
- Außerdem: „Flüchtlingskrise“ stellt Geflüchtete als Verursacher*innen einer Krise dar

Weitere Alternativen:

-  zum Beispiel eine konkrete Zahl nennen, ggf. Vergleiche hinzuziehen, statt in Bildern zu formulieren.



Hilfe (Flüchtlingshilfe)



Voneinander lernen

- Der Begriff „Hilfe“ lässt die Vorstellung von einer Hierarchie und einem Abhängigkeitsverhältnis entstehen und hat wenig mit gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung zu tun.
- Ja, es gibt Situationen, in denen neuangekommene Menschen Unterstützung brauchen, aber wann muss das wirklich betont werden?
- Und: Auch Locals können wie jeder Mensch Unterstützung brauchen
- Die SwaF Tandems sind so vielfältig wie die Menschen, die bei uns mitmachen
- In unseren Begegnungen lernen wir voneinander
- Lernen sollte nicht auf Kosten negativer Erfahrungen von Betroffenen basieren

Weitere Alternativen:



gleichberechtigte Zusammenarbeit,



gemeinsames Ankommen in der vielfältigen Gesellschaft



Lernen von- und miteinander



Power-Sharing



Solidarität



Toleranz



Aufgeschlossenheit

- Toleranz bedeutet: etwas dulden von anderen/abweichenden Meinungen; etwas zulassen, obwohl man es eigentlich nicht gut findet
- Toleranz ist vom Ursprung her ein negativ besetzter Begriff und bedeutet etwas ertragen oder erdulden zu müssen, es hinnehmen – aber nicht annehmen
- „Schutz eines bestehenden Systems“, lässt keinen Raum für Veränderung und Auseinandersetzung
- Oftmals verbunden mit einer gewissen Arroganz, einer Perspektive von oben herab und damit einer Hierarchie (widerspricht unserem Prinzip der gegenseitigen Anerkennung und Wertschätzung)

Weitere Alternativen:



Akzeptanz



Entgegenkommen



Verständnis



Offenheit



Aufgeschlossen sein



Eigenreflexion



Exotisch/Orientalisch



Länderbezeichnung (z.B. bei Essen o. Tanz) hinterfragen, warum ich den Begriff verwende

„Das Wort exotisch fand im Zeitalter der europäischen Aufklärung und des Kolonialismus Eingang in die deutsche Sprache und bedeutete bzw. bedeutet „ausländisch“, „fremdländisch“ oder „überseeisch“. Insbesondere das Wort überseeisch verdeutlicht, wer überhaupt nur zum exotischen Objekt gemacht werden kann: Schwarze Menschen und People of Color; *Weiß*e Menschen hingegen nie, denn diese machen sich durch das Bezeichnen der Anderen zur Norm.“

(Glokal „Mit kolonialen Grüßen“: <https://www.glokal.org/wp-content/uploads/2013/09/BroschuereMitkolonialenGruessen2013.pdf>, S. 26)

- Exotisch bedeutet fremd/fremdartig im Zusammenhang mit Herkunft (meist Länder des globalen Südens)
- „Der Orient“ ist eine Konstruktion – ihn gab und gibt es nicht als zusammenhängendes Gebiet
- Projektion von eigenen Vorstellungen auf anders gemachte (stimmt vielleicht gar nicht/nur teilweise), Verzerrung, Fremdzuschreibung, Unverständnis
- Projektionsfläche für eigene Wünsche und Vorstellungen
- Spaltung in „wir“ und „die (exotischen) anderen“, „natürliche“ Andersartigkeit, kulturell-religiöse Konstruktion
- Romantisierung



**Achtung:
Diskriminierung als vermeintliches Kompliment
ist immer noch Diskriminierung!!**

- „Obwohl er/sie geflüchtet ist, studiert er/sie!“
- „Trotz ihrer Behinderung ist sie eine fröhliche Person“
- Naturalisierte kulturelle Eigenschaften: „alle Schwarzen können gut tanzen“
- „Er ist so fleißig“

„Besonders XY haben diese Energie und Lebensfreude und diesen Familiensinn. Ich muss sagen, ich bewundere ihre Leidenschaft für Musik und Tanz. Da würde ich mir gerne ne Scheibe von abschneiden.“

Zunächst mag es wenig problematisch erscheinen, eine andere Weltregion oder ihre Bewohner_innen mit diesen positiven Worten zu beschreiben. Was sollte eine solche Aussage mit Rassismus zu tun haben, der doch mit Ablehnung und Gewalt verbunden wird? Durch rassistische Einstellungen und Handlungen will man sich das Fremde eher vom Leib halten und Geringschätzung zum Ausdruck bringen.

Das Zitat wirkt wie das Gegenteil: Das Andere ist exotisch, faszinierend und anziehend. Man will ihm nahekommen, es spüren und aufnehmen. Abgesehen von der Problematik, dass hier Menschen zusammengefasst und ihnen vermeintlich natürliche Eigenschaften zugeschrieben werden, stellt sich die Frage, welche Arten von Eigenschaften genannt werden. Wird hier der Verstand von Menschen, ihr Wissen und Denken betont? Oder ihre Emotionen, ihre Unbeschwertheit und Leichtigkeit, ihr Rhythmusgefühl, ihre Attraktivität und das vermeintlich Animalische in ihnen? Dass wir meist nur bestimmte Eigenschaften (insbesondere Emotionen, Körperlichkeit und Sexualität) als positiv und begehrenswert hervorheben, ist keineswegs harmlos, sondern hat eine koloniale Geschichte, in der es darum ging, Eroberung, Ausbeutung und Entmenschlichung zu rechtfertigen. Seit Beginn von Versklavung und Kolonisierung haben Europäer_innen auf Menschen und Gesellschaften des Globalen Südens all das projiziert, was sie sich selbst untersagten und für unzüchtig hielten.

Dementsprechend beschrieben sie die „Anderen“ nicht nur als bestialisch, faul und verschlagen, sondern auch als sexuell freizügig, erotisch, kindlich-naiv sowie gefühlsbetont – im Gegensatz zu rational, zivilisiert und beherrscht. Sowohl die negativen als auch die vermeintlich positiven Zuschreibungen stellen dabei rassistische Diskriminierungen dar, denn Schwarze und People of Color werden als vermeintlich homogene Gruppe zusammengefasst, ihnen werden (unveränderliche) Eigenschaften zugeschrieben, und sie werden zu Objekten *Weißer* bzw. europäischer Bedürfnisse und Fantasien. Hinzu kommt, dass durch die Komponente der Bewunderung, wie im obigen Zitat, oder durch Sätze wie „Du hast es gut, ich wäre auch lieber ...“, die eigenen, der Aussage zugrundeliegenden rassistischen Fantasien und Exotisierungen verharmlost werden. Auch wird struktureller Rassismus verschleiert: Angeblich eine „schönere Hautfarbe“ als eine *Weißer* zu haben, bringt nämlich keinerlei Vorteile mit sich – im Gegenteil, es kann beispielsweise heißen, die Staatsbürgerschaft bzw. das Recht, hier zu leben, in Frage gestellt zu bekommen, nicht in Clubs oder Bars reingelassen zu werden, keine Wohnung zu finden, immer als „anders“ wahrgenommen zu werden etc.

[Aus: Glocal „Mit kolonialen Grüßen“. S. 32].



Auf Augenhöhe



gegenseitige Anerkennung, Wertschätzung

- Der Begriff geht davon aus, dass wir uns alle auf einer Ebene begegnen können
- Damit verschleiert der Begriff, dass wir immer Teil eines gesellschaftlichen Systems sind
- In dem gesellschaftlichen System sind wir unterschiedlich benachteiligt (Rassismus, Diskriminierung) bzw. bevorteilt (Privilegien)
- Wir wollen nicht so tun, als gäbe es diese Unterschiede nicht



Andere Kultur(en)



Menschen mit unterschiedlichen Geschichten/ aus verschiedenen Ländern / mit unterschiedlichen Lebensentwürfen

- Oft wird von „Menschen aus anderen/unterschiedlichen Kulturen“ gesprochen
→ Im Kulturrassismus wird die Ungleichheit und Ungleichwertigkeit mit angeblichen Unterschieden zwischen den »Kulturen« zu begründen versucht.
- Hinterfragen des Begriffes „Kultur“ an sich, weil dieser oft als etwas unveränderbares verstanden wird.
- Oft wird er auch negativ und rassistisch genutzt
- In einem *weißen* Alltagsverständnis wird „Kultur“ als etwas abgrenzbares, homogenes konstruiert, was real so nicht ist
- Das ist die Argumentationsgrundlage dafür, das Denken und Handeln einzelner Menschen auf die ihr zugewiesenen „Kultur“ zu beschränken und zu reduzieren
- Mit der Abgrenzung kommt es auch zu einer Unterscheidung von „wir“ und „die Anderen“. Dadurch wird ein Fremdmachen und Ausgrenzung verstärkt.
- Selbstverständlich gibt es unterschiedliche Perspektiven, Bräuche und Traditionen. Gleichzeitig ist es wichtig Menschen mit ihrer individuellen Geschichte wahrzunehmen.

 Bunt / Bunte Community
 **Vielfältige Community**

- Die Bezeichnung/Zuschreibung „bunt“ sollte nicht in Bezug auf Menschen erfolgen
 - Assoziation und Fokussierung auf „Hautfarbe“
 - Die Kategorie „Hautfarbe“ ist aus einer historisch rassistischen Praxis entstanden.

Die psychowissenschaftliche These *weiß* als Norm zu werten, hatte zur Folge, dass Privilegien, Recht auf freies Leben etc. Schwarzen Menschen und Personen of Color verwehrt wurde. Dies hat bis heute Folgen. „Hautfarbe“ als Kategorie wertet Menschen ab und legitimiert bis heute Ungleichheitsverhältnisse.

WEITERE BEGRIFFE AUS DEM GLOSSAR DER NDM:

<https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/>

 Ausländer
 **migrierte Menschen / Migrant*innen**

Als Synonym für Einwander*in ist er falsch, da die meisten Migrant*innen und ihre Nachkommen keine Ausländer*innen mehr sind, sondern Deutsche. Grundsätzlich verortet „Ausländer“ Menschen im Ausland und klingt nicht nach jemandem, der*die den Lebensmittelpunkt in Deutschland hat.

 Gastarbeiter

wurden Arbeitseinwanderer genannt, die seit den 1950er Jahren durch bilaterale Verträge zur Anwerbung von Arbeitskräften aus dem Ausland kamen. Im Wort »Gast« schwang mit, dass die Einwanderer nicht bleiben sollten. Der Begriff ist inzwischen veraltet, wird manchmal aber noch zur Selbstbezeichnung gebraucht, z.B. als »Gastarbeiterkind«. Die wissenschaftliche Literatur ist dazu übergegangen, ihn mit dem Zusatz »sogenannte Gastarbeiter« zu versehen.



Farbig



People of Color / BPoC / BIPoC /
Schwarze Menschen / *weiße* Deutsche

In Deutschland leben mehrere hunderttausend Schwarze Deutsche. Dabei handelt es sich nicht um die Beschreibung einer „Hautfarbe“, sondern um eine politische Selbstbezeichnung. Begriffe wie „Farbige“ oder „Dunkelhäutige“ lehnen viele ab. Die Initiative »der braune mob e.V.« schreibt: „Es geht nicht um »biologische« Eigenschaften, sondern gesellschaftspolitische Zugehörigkeiten.“ Um das deutlich zu machen, plädieren sie und andere dafür Schwarz groß zu schreiben.

PoC ist eine Selbstbezeichnung von Menschen mit Rassismuserfahrung, die nicht als *weiß*, deutsch und westlich wahrgenommen werden und sich auch selbst nicht so definieren. PoC sind nicht unbedingt Teil der afrikanischen Diaspora, ursprünglich ist der Begriff u.a. zur Solidarisierung mit Schwarzen Menschen entstanden. Schwarz und *weiß* sind dabei politische Begriffe. Es geht nicht um „Hautfarben“, sondern um die Benennung von Rassismus und den Machtverhältnissen in einer mehrheitlich *weißen* Gesellschaft. Inzwischen wird häufiger von BPoC (Black and People of Color) gesprochen, um Schwarze Menschen ausdrücklich einzuschließen. Etwas seltener kommt hierzulande die Erweiterung BIPoC (Black, Indigenous and People of Color) vor, die explizit auch indigene Menschen mit einbezieht.

Weiße Deutsche wird oft in Rassismus-Debatten benutzt. Oft herrscht das Missverständnis, es ginge dabei um eine „Hautfarbe“. Tatsächlich ist mit *weiß* eine gesellschaftspolitische Norm und Machtposition gemeint. Der Begriff wird als Gegensatz zu People of Color (PoC) verwendet. Dabei müssen sich *weiße* Menschen nicht selbst als *weiß* oder privilegiert fühlen.



Illegale*r



illegalisierte Migrant*innen, oder undokumentierte Migration

Illegale Migranten wurde bis vor kurzem von der Bundesregierung oder in EU-Rechtsakten für Menschen verwendet, die ohne Genehmigung einreisen oder sich ohne gültige Papiere in einem Land aufhalten. Mittlerweile wird der Begriff nur noch in manchen Medien und in rechtspopulistischen Kreisen benutzt. Gängiger ist es von illegaler oder irregulärer Migration zu sprechen; eine bekannte Parole von Flüchtlingsorganisationen lautet »Kein Mensch ist illegal«, d.h. nur Handlungen können ungesetzlich sein. Die Nachrichtenagentur Associated Press (AP) hat deshalb bereits 2013 beschlossen, den Terminus nicht mehr zu verwenden. In Frankreich ist die Selbstbezeichnung Sans Papiers üblich, papierlose Migranten.

Weitere Alternativen:

-  illegalisierte Migranten,
-  irreguläre Migranten
-  undokumentierte Migration.

✗ Zuwanderungsgesellschaft
 ✓ Einwanderungsgesellschaft

beschreibt Deutschland als Einwanderungsland: Die Menschen kommen, um dauerhaft hier zu leben. Sie werden und sind Teil der Bevölkerung. Im Gegensatz dazu betont die Bezeichnung „Zuwanderungsgesellschaft“ die temporäre Dauer des Zuzugs. Die Absicht zu bleiben ist bei Zuwanderern nicht gegeben.

✗ Dritte Welt
 ✓ Globaler Süden und Globaler Norden

ist ein veralteter Begriff für Länder und Regionen, die aus einer europäischen Sicht als unterentwickelt gelten. Zur Zweiten Welt gehörten demnach sogenannte Schwellenländer, die Erste Welt sind hochentwickelte Industrieländer. Diese Hierarchie wird kritisiert, zudem wird damit eine Verantwortung von Ungleichheiten verschleiert. Geeigneter sind die Begriffe Globaler Süden und Globaler Norden. Sie sind nicht geografisch zu verstehen (auch Australien liegt im Süden), sondern beschreiben eine benachteiligte oder privilegierte Position in einer globalisierten Welt.

✗ Ausländerfeindlichkeit/ Fremdenfeindlichkeit
 ✓ Rassismus, Antisemitismus

Ausländerfeindlichkeit / Fremdenfeindlichkeit sind als Synonyme für Rassismus und rassistische Tatmotive ungenau, da es selten um tatsächliche Fremde wie etwa Tourist*innen geht. Von der vermeintlichen »Ausländerfeindlichkeit« sind oft deutsche Staatsangehörige betroffen. Werden Ausländerhass oder Fremdenfeindlichkeit als Motive genannt, gibt das die Perspektive der Täter*innen wieder. Präziser ist es, die Straftaten und Motive als rassistisch, rassistisch motiviert, rechtsextrem, rechtsterroristisch oder neonazistisch zu bezeichnen.

Rassismus ist ein sehr komplexes Thema. Es gibt viele verschiedene Definitionen. Außerdem benötigt es Zeit, um Rassismus gut zu verstehen. Wir versuchen Rassismus folgendermaßen zu definieren und wissen, dass es unvollständig ist:

Rassismus ist ein Konstrukt, in dem wir lernen Menschen unterschiedlich wahrzunehmen und zu behandeln. Dieses Konstrukt ist historisch gewachsen und auch heute sehr wirksam.

Das passiert im Rahmen eines globalen Systems. In dem System wird alles darauf ausgelegt, dass eine *weiße* Alleinherrschaft erhalten und gestärkt wird.

Was heißt *weiße* Alleinherrschaft? Das bedeutet, dass ausschließlich *weiße* Interessen für gültig erklärt und bevorzugt werden. Dieses Denkmuster führt dazu, dass strukturell benachteiligte Gruppen oder einzelne Menschen basierend auf tatsächlichen oder vermeintlichen Merkmalen pauschal abgewertet, unterdrückt und ausgegrenzt werden. Die tatsächlichen oder vermeintlichen Merkmale sind zum Beispiel Herkunft, Sprache, Haarstruktur oder Religion. Einer Person oder einer Gruppe wird ein Merkmal / werden mehrere Merkmale negativ zugeschrieben und damit als nicht gleichwertig markiert. Dabei wirkt Rassismus überall und auf unterschiedlichen Ebenen.

Das heißt ein rassistisches System wirkt:

- auf einer institutionellen Ebene
(durch Regeln, Normen und Gesetze) und
- auf einer individuellen Ebene
(durch das Verhalten, Denken und Sprechen einzelner Menschen)

Es gibt viele verschiedene Formen von Rassismus. Zum Beispiel Anti-Asiatischen Rassismus, Anti-Schwarzen Rassismus, Anti-Slawischen Rassismus, Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja und Anti-Muslimischen Rassismus. Alle Formen sind historisch unterschiedlich gewachsen. Aber eines haben sie gemeinsam: sie sind in unserer Gesellschaft fest verankert.

Auch zu Antisemitismus gibt es viele Definitionen und deshalb ist auch folgende unvollständig: Antisemitismus ist eine weit verbreitete Bezeichnung für Judenfeindschaft. Allgemein werden damit sämtliche Formen von Hass, feindlichen Einstellungen, Äußerungen, Handlungen und Vorurteilen beschrieben, die sich gegen Juden*Jüdinnen, jüdische Einrichtungen und alle richten, die als jüdisch wahrgenommen werden. Der Begriff wurde erstmalig im 19. Jh. öffentlich verwendet und löste mit rassistischen Motiven den religiös begründeten Antijudaismus ab; die damaligen Rassentheorien waren eine Grundlage der Nazi-Ideologie. Antisemitismus und Rassismus werden oft zusammen gedacht und es gibt Überschneidungen in den Wirkungsweisen. Gleichzeitig gibt es auch Unterschiede, z.B. in dem beim Antisemitismus auch eine globale besondere Machtstellung zu geschrieben wird (vgl. <https://www.vielfalt-mediathek.de/kurz-erklaert-antisemitismus>). Öffentliche antisemitische Hetze ist heute in Deutschland strafbar. Dazu gehört auch die Leugnung des Holocaust sowie israelbezogener Antisemitismus.



Islamophobie/Radikaler Islam



Antimuslimischer Rassismus / Islamfeindlichkeit

Antimuslimischer Rassismus bezeichnet die Diskriminierung von Menschen, die aufgrund ihrer tatsächlichen oder auch bloß zugeschriebenen Religionszugehörigkeit als Muslime wahrgenommen werden. Im Vergleich zu den Begriffen Islamophobie oder Islamfeindlichkeit verweist die Bezeichnung antimuslimischer Rassismus auf die Vorstellung von Muslim*innen als homogener Gruppe, der bestimmte (zumeist negative) Eigenschaften zugewiesen werden und die als nicht zugehörig eingeordnet wird.

Islamfeindlichkeit bezeichnet eine generell ablehnende Haltung gegenüber dem Islam und seinen Glaubensrichtungen, sowie gegenüber Menschen muslimischen Glaubens und ihren religiösen Praktiken. Im Gegensatz zu Islamophobie benennt Islamfeindlichkeit eine aktive Ablehnung, keine diffuse Angst (Phobie, griechisch: Angst). Synonym kann auch der Begriff antimuslimischer Rassismus verwendet werden, weil er verdeutlicht, dass es dabei weniger um Religionsfragen geht, sondern vielmehr um Ausgrenzung.

Radikaler Islam / radikale Muslime sind problematische Zuschreibungen, weil sie pauschalisieren, so wie »radikales Christentum« oder »radikales Judentum«. Gerade im Zusammenhang mit Sicherheits- und Terrorismusdebatten werden die Begriffe oft verwendet. Passender könnte sein: religiös begründeter oder motivierter Extremismus.



Diskriminierung

ist jede Form der Benachteiligung oder Ungleichbehandlung von einzelnen Personen oder Gruppen. Das passiert in einem komplexen System, in dem basierend auf verschiedenen Merkmalen Unterscheidungen entstehen und wirken. Diese Merkmale sind entweder unmittelbar oder nicht unmittelbar wahrnehmbar. Es gibt viele verschiedene Formen von Diskriminierung. Zum Beispiel:

- Sexismus: bedeutet Diskriminierung basierend auf der (zugeschriebenen) geschlechtlichen Identität
- Queerfeindlichkeit: bedeutet Diskriminierung basierend auf der (zugeschriebenen) geschlechtlichen Identität und / oder sexuellen Orientierung
- Ableismus: bedeutet Diskriminierung von Menschen mit Behinderung
- Klassismus: bedeutet Diskriminierung basierend auf der sozialen Schicht / Herkunft
- Gewichtsdiskriminierung: bedeutet die Diskriminierung von Körpern mit mehr- oder weniger Gewicht
- und weitere



Auf Augenhöhe



gegenseitige Anerkennung, Wertschätzung

Ja, dieser Begriff kam schon einmal im Kapitel davor vor. Manchmal ist es wichtig, Begriffe aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten.

Aus einer ableismuskritischen Perspektive ergänzen wir:

- Mit der Bezeichnung sollen sich eigentlich alle gleichberechtigt fühlen.
- Es gibt aber unterschiedliche Größen und Körper, z.B. Personen im Rollstuhl.
- Deshalb sollte es keinen Standard geben, damit sich alle gegenseitig anerkennt fühlen.



Blind auf dem rechten Auge



politisch rechts, rechte Einstellung

Die politische Gesinnung hat nichts mit der Sehfähigkeit zu tun. In dem Fall wird Blindsein mit etwas negativem verknüpft. Das ist ableistisch. Wenn es um die politische Einstellung einer Person geht, dann die jeweilige Einstellung bzw. Partei nennen.



Blinder Fleck



Lernfeld / Unwissen

- Der Ausdruck wird oft als Metapher in unserem alltäglichen Sprachgebrauch verwendet, um unbewusste Vorurteile zu beschreiben
- Viele Menschen mit Sehbehinderungen fühlen sich durch diesen Begriff diskriminiert
- Denn der Begriff assoziiert Blindheit und wertet sie negativ ab

„Und noch etwas: wenn Du mal Frust oder Unsicherheit darüber empfindest, was Du sagen kannst oder möchtest, ohne Menschen zu verletzen – denn ich gehe davon aus, dass Du dies auf keinen Fall möchtest – dann möchte ich Dir noch folgende Gedanken mitgeben, die auch mir geholfen haben: Freu Dich! Unsicherheit ist gut. Sie bedeutet, dass Veränderung in der Luft liegt. Und Veränderung braucht den Zweifel, das Nachdenken, das neu Justieren und die damit einhergehende Unsicherheit. Und Dinge zu verändern, die viele Jahrhunderte so oder so waren, dauert. Das geht nicht über Nacht. Selbstbezeichnungen entstehen ja nicht dadurch, dass alle betroffenen Menschen sich treffen, einmal abstimmen und fertig ist es. Nein, es sind Aushandlungsprozesse, die Zeit brauchen.“

[Tupoka Ogette, Exit Racism, S. 80].

Sprache / Rassismus

- Anatol Stefanowitsch (2018): Eine Frage der Moral. Warum wir politisch korrekte Sprache brauchen.
- Broschüre AG Feministisch Handeln (2015): Was tun? Sprachhandeln – aber wie? W_Ortungen statt Tatenlosigkeit! (Humboldt-Universität zu Berlin): http://feministisch-sprachhandeln.org/wp-content/uploads/2015/04/sprachleitfaden_zweite_auflage.pdf
- Chimamanda Ngozi Adichie (2009): The danger of a single story: http://www.ted.com/talks/chimamanda_adichie_the_danger_of_a_single_story.htm
- Deborah Mühlenbach (2017): Gibt es eine politisch korrekte Sprache? <https://www.unibas.ch/de/Forschung/Uni-Nova/Uni-Nova-130/Uni-Nova-130-Essay.html>
- Haltung zeigen (2023): RASSISMUS ERKLÄRT ANHAND DER 4 i's - Beispiele aus dem Tandem-Alltag: https://www.haltung-zeigen.org/wp-content/uploads/2023/07/Rassismus_erklaert_anhand_der_4is.pdf
- Haster, Alice (2019): Was *weiße* Menschen nicht über Rassismus hören wollen
- Hornscheidt, Lann (2023): Feministische Worte: ein Lern-, Denk- und Handlungsbuch zu Sprache und Diskriminierung, Gender Studies und feministischer Linguistik https://www.imst.ac.at/wp-content/uploads/2023/12/Gender_diversitaetssensibler-Sprachgebrauch.pdf <https://www.neuemedienmacher.de/wp-content/uploads/2019/05/Voll-im-Bild-Workshopdokumentation.pdf>
- IMST (2014): Broschüre Gender_diversitätssensibler Sprachgebrauch Diskriminierungsfreie Schreib-, Sprech- und Bildsprache (IMST – Gender_Diversitäten Netzwerk, Wien)
- Kübra Gümüşay (2020): Sprache und Sein.
- Neue deutsche Medienmacher*innen & Sozialhelden & Lesben- und Schwulenverband (2019): Voll im Bild?! Checkliste für diskriminierungsarme Bildberichterstattung: https://www.neuemedienmacher.de/wp-content/uploads/2019/10/Voll_im_Bild_Flyer_Auflage-2.pdf
- Noah Sow (2018): Deutschland Schwarz *Weiß*.
- Reframing Migration Narratives Toolkit: Kampagnen-Leitfaden für Sprecher*innen und Aktivist*innen, die in der öffentlichen Diskussion über Migration und Inklusion gegen die populistische Rhetorik vorgehen wollen: <http://www.narrativechange.org/de>
- Reframing-Leitlinien: Ein praktischer Schritt-für-Schritt-Ansatz zur Entwicklung von Narrative-Change-Kampagnen: <http://www.narrativechange.org/de/toolkit/reframing-leitlinien>
- Thomas Naumann (2010): Feindbild Islam – Historische und theologische Gründe einer europäischen Angst. In: Islamfeindlichkeit: Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen. Hrsg: Thorsten Gerald Schneider
- Tupoka Ogette (2020): Exit Racism. Rassismuskritisch denken lernen.

Toleranz

- Deutschlandfunk (2018):
https://www.deutschlandfunk.de/toleranz-ueber-das-ertragen.1184.de.html?dram:article_id=411115
- Gorelik, Lena (2013): Schafft die Toleranz ab - Die Angst vor Auseinandersetzungen.
https://www.deutschlandfunkkultur.de/schafft-die-toleranz-ab.1005.de.html?dram:article_id=259372
- Wisskirchen, Falco (2014): Toleranz – der schleichende Tod.
<https://hypnomastercoach.wordpress.com/tag/begriff-toleranz/>

Integration

- Tutzinger: Diskurs an der Akademie für Politische Bildung (2018):
Was kann Integration bedeuten?
<https://www.tutzinger-diskurs.de/was-kann-integration-bedeuten>

Koloniale Sprache

- Bundeszentrale für politische Bildung (2004): Kolonialismus, Rassismus und Sprache.
Kritische Betrachtungen der deutschen Afrikaterminologie
<https://www.bpb.de/themen/migration-integration/afrikanische-diaspora/59407/kolonialismus-rassismus-und-sprache/>
- Glocal e.V. (2013). Mit kolonialen Grüßen. Berichte und Erzählungen von
Auslandsaufenthalten rassistisch kritisch betrachten:
<https://www.glocal.org/wp-content/uploads/2013/09/BroschuereMitkolonialenGruessen2013.pdf>

Weitere Begriffe / Glossare

- Genderwörterbuch:
<https://geschichtgendern.de/>
- Neue deutsche Medienmacher*innen: Begriffe der Einwanderungsgesellschaft:
<https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/>
https://www.neuemedienmacher.de/download/NdM_Glossar_www.pdf
- Leidmedien: Begriffe über Behinderung:
<https://leidmedien.de/begriffe/>
- Lesben- und Schwulenverband & Amadeu-Antonio-Stiftung:
#respektcheck: Glossar zur sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt
<https://respektcheck.de/glossar/>
- Queer-Lexikon:
<https://queer-lexikon.net/glossar/>